

## Die Waldorfschule war und ist Vorreiter

- Gemeinsamer Unterricht für Jungen und Mädchen,
- zwei Fremdsprachen ab der ersten Klasse,
- Epochenunterricht (Blockunterricht),
- Gesamtschule von Klasse 1 bis 12,
- Verzicht auf Sitzenbleiben,
- künstlerische Gestaltung des Unterrichts,
- ausführliche Textzeugnisse,
- Verbindung von allgemeiner und beruflicher Bildung,
- Selbstverwaltung (Autonomie) der Schule

– all das ist selbstverständlich seit Gründung der ersten Waldorfschule im Jahre 1919; erst sehr viel später wurde einiges davon auch in die Unterrichtspraxis der „Regelschule“ aufgenommen.

Waldorfpädagogik will die kreativen Kräfte der Schüler von Grund auf entfalten, anstatt mit vorwiegend vorgegebenen Formen zu arbeiten, die ggf. Lücken zum Ausfüllen bieten. Selbstgestaltete Epochenhefte ersetzen weitgehend die Lehrbücher.

## Soziale Kompetenzen entwickeln

Das Üben sozialer Kompetenzen in einer möglichst stabilen Klassengemeinschaft von Schülern unterschiedlicher Begabung ist lebensnaher als ein notenorientiertes Lernen von Schülern derselben Begabungsbandbreite. Gymnasien berauben Real- und Hauptschulen ihrer Zugpferde. Das Herauslösen leistungsschwacher Schüler aus einer Klassengemeinschaft durch Sitzenbleiben setzt einen abstrakten Leistungsgedanken vor die soziale Tragfähigkeit einer Klassengemeinschaft. Waldorfschulen bauen dagegen auf das Lernen im gegenseitigen Miteinander. Denn schneller begreifende Schüler lernen am meisten, wenn sie Gelegenheit bekommen, langsamer begreifenden Schülern etwas zu erklären. Letztere lernen auch besser, wenn sie nicht ausschließlich auf die Erklärungen des Lehrers angewiesen sind. Das gemeinsame Lösen von Aufgaben in Gruppen mit unterschiedlichen Begabungen ist eine Herausforderung des Berufslebens, auf die Schule schon vorbereiten sollte.